

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mtk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mtk. 13.50 und 90 Pfg. Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Pettzeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen
1.50 Mtk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 3 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 135

Februar 179.

Wildbad, Dienstag, den 15. Juni 1920.

Februar 179.

54. Jahrgang

Die Verhandlungen mit Krassin.

Krassin wurde am Montag vom ganzen englischen Kabinett empfangen, mit Ausnahme des Kriegsministers Churchill, der der Wiederaufnahme der Beziehungen mit den Bolschewisten feindlich gegenübersteht. Die Teilnahme Balfours, Chamberlains, des Marineministers Long, sowie aller jener Minister des englischen Kabinetts, die der ersten Besprechung bereits beigewohnt haben, beweist, daß sich in London Wichtiges vorbereitet. Der amtliche englische Bericht über die Zusammenkunft ist überaus schweigsam und zählt nur die Namen der Anwesenden auf. Bedeutungslos war jedenfalls, daß der italienische Unterstaatssekretär Graf Sforza ihr beiwohnte, daß also auch Italien an die Wiederaufnahme der politischen Beziehungen zu Rußland denkt. Auch Frankreich will nicht ganz abseits stehen. Das ständige Komitee des Obersten Wirtschaftsrats der Alliierten hatte eine Unterredung mit Krassin, der die beiden französischen Finanzdelegierten Avenout und Dalgonet beiwohnten.

In der Sitzung des englischen Unterhauses beantwortete Lloyd George eine Reihe von Anfragen, die sich auf Rußland bezogen. Er erklärte: Der Beschluß, mit Rußland Handel zu treiben, sei in Frankreich gelegentlich einer Sitzung gefaßt worden, wobei Vertreter aller Alliierten anwesend waren und Frankreich von Clemenceau vertreten wurde. 15 Monate hatte man vergeblich beraten, um eine Lösung des russischen Problems zu finden. Endlich sei man zu der Ansicht gelangt, daß auf jeden Fall die Handelsbeziehungen mit Rußland aufgenommen werden müssen. Im Februar, als Millerand schon Ministerpräsident war, wurde entschieden, daß die Alliierten nicht in diplomatische Beziehungen zu Rußland treten könnten, bis festgestellt sei, daß die Schreckensherrschaft der Bolschewisten ein Ende habe. In San Remo jedoch beschloßen die Verbündeten, die „besten Methoden“ zu studieren, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, die sich der Wiederaufnahme friedlicher Beziehungen zu Rußland bisher in den Weg stellten. Für die Ernährung Europas sei Rußland von ausschlaggebender Bedeutung, und er könne mitteilen, daß in der Ukraine große Getreidevorräte vorhanden seien, in Rußland Getreide, Petroleum und Bauholz, alles Dinge, die England brauche. Deshalb sei es notwendig, die Transportmittel in Rußland wieder herzustellen, um diese Dinge wieder ausführen zu können. Mit einem Lande keinen Handel zu treiben, weil die Regierung einem nicht gefalle, sei unmöglich. Wir müssen, so schloß Lloyd George, in Rußland die Regierung hinnehmen, die wir vorfinden. Hunderttausende von Menschen zu opfern, um die bolschewistische Regierung zu stürzen, und Milliarden hierfür zu opfern, dazu sei in England niemand bereit. Vorerst soll, nach der „Times“, der Postverkehr zwischen England und Rußland wieder aufgenommen werden. Das würde natürlich eine teilweise Anerkennung der bolschewistischen Verwaltung bedeuten.

Haag, 10. Juni. Der „Nieuwe Courant“ meldet aus London: Der ständige Ausschuß des Obersten Wirtschaftsrats, der gestern zum erstenmal mit Krassin zusammenkommen sollte, hielt eine Sitzung ab, an der Krassin aber nicht teilnahm, da Lloyd George seine Absicht geändert habe.

Das Porzellangeld.

Die berühmte „Staatliche Porzellanmanufaktur Meissen“ in Sachsen hat bekanntlich versuchsweise Geldmünzen aus Porzellan hergestellt, die neulich ein Vertreter des „Berl. Tagebl.“ besichtigt hat. Er schreibt darüber: Unser altes Geld in rötlich braunem Böttgervorzellan! (So genannt nach dem Erfinder Johann Friedrich Böttger, der 1704 aus einem Ton der Meißener Gegend ein vortreffliches braunrotes Porzellan herstellte, was zur Gründung der königlichen Porzellanmanufaktur führte, deren erster Direktor Böttger wurde.) Ich muß gestehen, ich bin im ersten Augenblick erschrocken, als ich diese „Münzen“ in der Hand hatte. Unsere schönen Taler und 5-Mark-Stücke hatten doch wenigstens noch einen beträchtlichen Metallwert. Aber diese Porzellandinger? Sie sind ja gar nichts wert, nicht mehr als ein Spionknopf. Erst allmählich wurde mir klar, daß ja unser schreckliches, zerrissenes, schmutziges, höchst unhygienisches Papiergeld auch nichts wert ist, und ich habe mich mit dem Geld aus Porzellan ein wenig be-

freundet. In der Tat, diese fein säuberlich geprägten Porzellanmünzen haben viele Vorteile. Sie zerreiben nicht, sie können gewaschen werden, sie verbrennen nicht, sie zerbrechen nur sehr schwer, und sie können nicht gefälscht werden. Denn erstens ist die Herstellung des Böttgervorzellans bis auf den heutigen Tag ein Geheimnis, und zweitens ist zur Fabrikation ein Brennofen notwendig, den man ja schließlich nicht irgendwo im Keller verstecken kann. Auch die Herstellung selbst mit dem Schmelzen des Porzellans im Brand bietet so viele technische Schwierigkeiten, daß die Fälscher kaum auf ihre Kosten kommen dürften. Aber das Porzellangeld hat zwei schreckliche Nachteile: es niert und klirrt in nervenbetäubender Weise, wenn sich die Stücke aneinanderreiben, und das ist nicht jedermanns Sache. Zweitens: Wir können es überhaupt nicht gebrauchen! Vor dem Krieg vielteils, aber heute nicht mehr. Tat man früher zwanzig, dreißig Mark in seinen Beutel, dann konnte man seinen Bedarf für acht Tage decken. Heute muß sich die Hausfrau schon ein paar hundert Mark in die Tasche stecken, wenn sie nur über die Straße geht. Und da sollte sie auf die Papiercheine verzichten können? Schon ein paar Mark in kleiner Porzellanmünze nehmen, obwohl sie nicht wesentlich größer sind als ihre metallenen Vorgänger, einen so gewaltigen Raum ein, daß unsere Geldbörsen platzen würden. Aber wer weiß, vielleicht kommen die alten Zeiten wieder, in denen man sich die Geldbörse um den Bauch band.

Neues vom Tage.

Regierungskrisis in Oesterreich?

Wien, 11. Juni. Nach der Sozialdem. Korrespondenz haben Staatskanzler Renner und die sozialdemokratischen Staatssekretäre die soz. Fraktion um die Ermächtigung erjucht, zurückzutreten, da der Widerstreit mit der Christlich-sozialen Partei sich neuerdings durch deren Forderung verschärft hat, daß die Beaufsichtigung des Heerwesens durch die Soldatenräte abgesehen werde.

Der Staatskanzler Dr. Renner überreichte heute dem Präsidenten Seid das Entlassungsgesuch des Gesamtkabinetts.

Krieg im Osten.

London, 11. Juni. Lloyd George erklärte im Unterhaus, seit dem 31. März sei keine Munition mehr an das Heer Denikins (das jetzt unter General Wrangel steht) nach Südrußland geschickt worden. Die englische Regierung habe General Wrangel klar gemacht, daß er ganz auf eigene Verantwortung handle, wenn er zum

Die Reichsschulkonferenz.

Berlin, 13. Juni. Die Reichsschulkonferenz wurde am Freitag durch den Reichsminister des Innern Dr. Koch eröffnet. Es sind 600 bis 700 Teilnehmer anwesend. Der deutschnationalen Abgeordnete M u m m und der Zentrumsabgeordnete Marx gaben Erklärungen ab, in der sie eine andere Zusammensetzung des Reichsschulnusschusses verlangten und sich gegen Abstimmungen wandten. Es folgten dann die Beratungen über den Punkt „Schularten, Schulziele und organisatorische Zusammenfassung zur Einheitschule“, worüber Oberstudienrat Dr. Kerschenskeiner das einführende Referat hielt. Er verlangte eine mit dem 6. Jahr beginnende einheitsliche Grundschule für alle, bei der nach vier Jahren die erste Gabelung eintritt. Die Differenzierung soll nach Anlage erfolgen. Weiter sprachen Prof. Lindner, Oberlehrer Dr. Karsten vom „Bund entschiedener Schulreformer“, Generalsekretär Dewes und Vizealldirektor B o s k o l n.

Ein Plan Lloyd Georges.

Leipzig, 13. Juni. Den „Leipz. N. Nachr.“ wird aus Paris gemeldet: Aus zuverlässiger Quelle kann mitgeteilt werden, daß das Hauptziel Lloyd Georges in der internationalen Politik darauf gerichtet ist, den Obersten Rat der Alliierten endgültig zu beseitigen und an seine Stelle eine Konferenz der fünf Großmächte Europas, Frankreich, Italien, England, Deutschland und Rußland, zu setzen. Japan, Amerika und alle kleinen Staaten Europas sollen von dieser Konferenz ausgeschlossen sein, die das Schicksal Europas endgültig regeln soll. Dieser große Plan begegnet begeisterte Weise dem lebhaften Widerspruch Frankreichs.

Angriff auf die Bolschewisten übergehe. Er habe den Angriff doch unternommen. Die englische Abordnung sei zurückgezogen worden.

Nach einem Funkpruch aus Moskau hat ein Soldat auf Lenin einen Schuß abgefeuert, der ihn an der Hand verletzte. Der Täter ist verhaftet.

Gegenrevolution in Rußland?

Tokio, 14. Juni. In Wladiwostok wurde ein Moskauer Funkpruch aufgefangen, wonach in Rußland die Gegenrevolution ausgebrochen sei. Trocki soll ermordet worden sein, Lenin befinde sich auf der Flucht. Eine neue Regierung soll sich unter Brussilow gebildet haben.

Paris, 14. Juni. In offiziellen Kreisen wird erklärt, daß man keine Kenntnis hinsichtlich der gemeldeten Gegenrevolution in Rußland erhalten habe. Andererseits geht aus der Umfrage der Agentur Havas in den hiesigen offiziellen Kreisen hervor, daß seit dem 11. Juni die französischen Funkstationen aus Moskau nur unverständliche Radiogramme erhalten haben. Noch am Sonntag abend wurden undekiffrierte russische Funkprüche aufgefangen.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 10. Juni.

46. Sitzung.

Das Haus nahm einen Zentrumsantrag an, wonach die Regierung bei der Reichsregierung dahin wirken soll, daß für alles durch die Kürzung der Brotration der Selbstversorger noch abzuliefernde Getreide ein Preis bezahlt wird, der dem für die Ernte 1920 in Aussicht genommenen Preis gleichkommt.

Abg. Kiefer (Str.) begründete einen Antrag über die Abhaltung von Betriebsrätekursen in den Städten Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Rastatt, Offenburg, Freiburg, Lörrach, Donaueschingen, Singen und Konstanz. Abg. Hamann (Soz.) beantragt, auch die Stadt Pforzheim aufzunehmen. Abg. Gothein (Dem.): In erster Linie sollte die Ausbildung der Betriebsräte durch die Gewerkschaften erfolgen. Abg. Kieslich (Soz.): Der Textilarbeiterverband hat in Leipzig eine Hochschule geschaffen zur Ausbildung von Betriebsräten. Der badische Staat ist verpflichtet, auf diesem Gebiete auch etwas zu tun. Minister Rückert: Die Frage der Betriebsrätekurse ist noch nicht geklärt, denn die Betriebsräte sind zu jung im Amt. Formelle Kurse für Betriebsräte sollte man nicht einrichten; die Gewerkschaften sollten Kurse in ihren Reihen einrichten, der Staat wird dann den Gewerkschaften helfen, so gut er kann. Abg. Habermehl (D.-Nat.): Die Arbeitgeberchaft in Deutschland hat dem Ausbau der Arbeiterausbildung keine Schwierigkeit entgegen gesetzt, weil sie glaubt, daß die Mitarbeit der Arbeiterchaft auf verschiedenen Gebieten wertvoll werden könne. Der Antrag Kiefer soll an den Haushalts-Ausschuß zurückverwiesen werden, weil die Sache noch nicht genügend geklärt ist. Abg. Wehner (Soz.) führte aus, er sei auch der Meinung, daß die Schulen der Betriebsräte durch die Gewerkschaften erfolgen solle. Abg. Ddenwald (Dem.) verlangte, daß der Geist des Betriebsrätegesetzes mehr in die Betriebsräte hinein müsse. — Nach einer weiteren Aussprache wurde der Antrag Habermehl einstimmig angenommen.

Karlsruhe, 11. Juni.

47. Sitzung.

Der Landtag erledigte in seiner heutigen Sitzung zunächst einige kleine Anfragen, darunter eine solche über die Kirschenausfuhr nach der Schweiz. Ein Regierungsvertreter erklärte dazu, es sei nicht richtig, daß Kirsch in größeren Mengen über die Grenze geführt werden. Die Ausfuhr der Kirsch nach der Schweiz sei verboten.

Es folgte die Besprechung einer Anfrage der demokratischen Fraktion über die Vertretung der badischen Beamtenchaft in den Reichsbehörden. Finanzminister Köhler erklärte, die badische Regierung tue ihr Möglichstes, damit Badener in allen Reichsstellen vertreten sind. In der sich anschließenden Aussprache wurde von Abgeordneten verschiedener Fraktionen gewünscht, daß die Vertretung von badischen Beamten bei

den Reichsbehörden eine größere werde. Vor allem werde gefordert, daß der badische Teil der Redarlanalisation von einem badischen Techniker ausgeführt werde.

Es folgte die Erörterung einer zweiten demokratischen Anfrage über die zukünftige Lage der badischen Architekten. Gewünscht wurde, daß die Regierung der Notlage der Privatarchitekten Rechnung trage und daß die im Staatsdienst beschäftigten Architekten den Privatarchitekten keine Konkurrenz machen. Finanzminister Köhler sagte zu, der schwierigen Lage der Architekten Rechnung zu tragen. Weiter wurde eine von den Frauen-Abgeordneten des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Demokraten eingebrachte Anfrage über die ungenügende ZuckerverSORGUNG behandelt. Ein Regierungsvertreter bemerkte hierzu, die badische Regierung sei in Berlin vorstellig geworden, durch Zufuhr von Auslandszucker die Zuteilung von Einmachzucker zu ermöglichen. Es sei aber ein ablehnender Bescheid gekommen. In der Aussprache wurde von Abgeordneten aller Fraktionen auf die ungenügende ZuckerverSORGUNG scharfe Kritik geübt. Es kam hierbei zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen Abgeordneten der Deutschnationalen und der Sozialdemokraten.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 15. Juni, nachm. 7/8 4 Uhr. Tagesordnung: Formliche Anfragen.

Württemberg.

Stuttgart, 13. Juni. (Verufung.) Der Vorsitzende des Deutschen Auslandsmuseums, Kommerzienrat Dr. Theodor Wanner, ist vom Reichsrat in den Beirat für das Auswanderungswesen berufen worden.

Stuttgart, 13. Juni. (Der Uebergang der württ. Post an das Reich.) Zu nächster Zeit werden in Berlin die Verhandlungen über die Einreichung der württ. Postbeamten in die Reichsbefoldungsordnung stattfinden. Damit ist dann der Uebergang der Württ. Postverwaltung an das Deutsche Reich vollendet, nachdem vor kurzem die Uebernahme in Stuttgart erfolgt ist. Am 14. Mai hat der Präsident der bisherigen Generaldirektion der Posten und Telegraphen, v. Meyer, die Leitung und die Anlagen der Württ. Post an den Vertreter des Reichspostministers, den Staatssekretär Teude, übergeben.

Stuttgart, 12. Juni. (Strafkammer.) Die Strafkammer verurteilte den Kaufmann Ernst hier (geb. in Leutkirch) wegen fortgesetzten Diebstahls, Höchstpreisüberschreitung, unerlaubten Handels, Preistreiberi u. a. zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, den Kaufmann Mirsch zu 6 Monaten Gefängnis und 25 000 M. Geldstrafe, den Kaufmann E. Kahmann zu 2 Monaten Gefängnis und 20 000 M. Geldstrafe, dessen Bruder wegen Beihilfe zu 2 Wochen Gefängnis und 5 Mark Geldstrafe. Weitere Angeklagte erhielten Geldstrafen von 1000 bis 2500 M. Der Privatdetektiv Schwarz wurde wegen Begünstigung zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. An Uebereckel wurden von Ernst 43 601 M., von Mirsch 145 979 M., von den beiden Kahmann 71 600 M. eingezogen.

Stuttgart, 12. Juni. (Häutepreise.) Wie mitgeteilt wurde, soll auf der letzten hiesigen Häuteauktion ein Abschlag auf Großviehhäute bis zu 40 Proz. eingetreten sein. Das trifft jedoch nicht zu und stimmt nur im Vergleich mit der Anfangs Mai stattgefundenen Auktion in Ulm. Inzwischen waren aber die Preise auf der mitteldeutschen Zentralauktion in Leipzig, Dresden und München auf 6-7 Mark zurückgegangen. Dagegen trat nun auf den weiteren Auktionen in Dresden, Stuttgart und Ulm wieder eine Preissteigerung ein, so daß sich der Preis von Häuten auf 10 Mark für das Pfund (bisher 7.25 M.) stellte und vom tiefsten Stand eine Zunahme der Preise von mindestens 40 Proz. eintrat. Man kann daraus ersehen, daß die Schuwaren nicht viel weiter sinken werden, als das in den letzten Tagen geschehen ist.

Nedarrens D. Waiblingen, 13. Juni. (Zuhrwerksunfall.) Durchgegangene Militärpferde überrennten hier einen Einspanner. Das Pferd des Landwirts Bürkle von Schmiden, das einen Wert von 25 000 M. hat, blieb tot liegen. Der Wagen zerplitterte.

Die wilde Hummel.

Roman von Erich Friese.

57

(Fortsetzung.)

„Gnädige Frau Baronin werden heute wieder die schönste sein wie immer!“ rufte sie bewundernd und fügte respektvoll hinzu: „Keine Dame der Berliner Gesellschaft hat so reiche Toiletten und soviel Diamanten wie die gnädige Frau Baronin.“

Liane runzelt die Brauen. Zum erstenmal heute ruft sie in den Spiegel, der ihr glänzendes Bild in seiner ganzen Pracht zurückwirft.

Und plötzlich stampft sie mit dem Fuß auf. „W. mit all dem Ruhm! Herunter mit den Brillanten! Ich mag sie nicht mehr sehen!“

Und schon ebnen ihre Lippen in nervöser Hast die kostbaren Schmuckgegenstände herabzugucken.

Bleich vor Entsetzen steht Jeanette da. Sie weiß nicht, daß namenloses Weh ihre junge Herrin zu diesem Leidenschaftsbruch trieb. Was näher der „Milkionenerbin“ ihre Milkionen, wenn sie ihr nur Leid brachten? Nicht auch noch zur Schau tragen will sie ihren Reichtum und damit die Schmach, daß sie das Opfer eines „Handels“ wurde.

Es gibt Jeanette jedesmal einen Stich durchs Herz, wenn sie ein Stück der glänzenden Toilette nach dem andern wieder fortlegt. Als die gnädige Frau Baronin eben gar gebietet:

„Das weiße Tämllein!“
„Das weiße Tämllein!“ — da harret sie die Herrin mit angstvoll aufgerissenen Augen an.

Vorch, 13. Juni. (Neue Kraftwagenlinie.) Verkehr auf der neuen Kraftwagenlinie Vorch-Pfahlbrunn-Milberf wurde nun aufgenommen. Es fand hier eine feierliche Feierlichkeit unter Beteiligung der Gemeindevertreter der an der Strecke liegenden Ortschaften statt.

Senbach, D. Gmünd, 13. Juni. (Aus der Korsettindustrie.) Die zwei hiesigen Korsettfabriken sind durch die sinkende Konjunktur gezwungen, ihre Betriebe einzuschränken, wenn nicht gar ganz stillzulegen. Die Arbeiter erklärten sich für Arbeitszeitverkürzung.

Wöggau D. Besigheim, 12. Juni. (Brudermord.) Der im vorigen Herbst aus der Gefangenschaft zurückgekehrte Keller ist von seinem Bruder erschossen worden. Der Grund zur Tat ist anscheinend in Familienzwistigkeiten zu suchen.

Weinsberg, 13. Juni. (Teure Kirschen.) Beim Verkauf der sog. Edelkirschen am Donnerstag sind teilweise fabelhafte Preise erzielt worden. Ein auf einen Ertrag von 12 Pfund geschätztes Baumlein erbrachte 46 Mark. Das Pfund kostete also annähernd 4 M. auf dem Baum.

Herrnberg, 12. Juni. (Wieder ein Mord.) In Deschelbronn bei Nebringen machten die Nachbarn der Frau Haar die Entdeckung, daß die Frau mit einem Strick erdrosselt und der Wertpapiere beraubt worden ist.

Freudenstadt, 13. Juni. (Kasse und Bloß.) Staatspräsident Bloß hat am Freitag dem früheren Reichswehrminister Kasse einen Gegenbesuch abgestattet. Auch der badische Staatspräsident Weß soll zu einer politischen Aussprache hierher kommen.

Vom Schwarzwald, 13. Juni. (Heidelbeeren.) Die ersten heurigen Heidelbeeren kommen allmählich an den Markt, bis jetzt nur sehr spärlich und deshalb auch sehr teuer, nämlich um 4 M. das Pfund. Der Kälteerschlag anfangs Juni hat den Beeren sehr geschadet.

Mottenburg, 13. Juni. (Kleidervergiftung?) Wie die „Mottener Zeitung“ meldet, sind hier im Anschluß an eine Hochzeit gegen 20 Personen an Kleidervergiftung erkrankt. Untersuchung ist eingeleitet.

Urach, 12. Juni. (Jubiläumfeier.) Die Jahrhundertfeier des evang.-theologischen Seminars Urach, die infolge der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse seit Herbst 1918 verschoben werden mußte, wird nunmehr mit dem Abgang der Promotion verbunden werden und am 20. und 21. Juli stattfinden. Damit wird die Einweihung eines reichen Kriegerdenkmals unter der schon herangewachsenen Blinde im Klosterhof und einer Gedächtnisfeier zur Erinnerung an die annähernd 70 gefallenen Seminarangehörigen verbunden werden.

Mandauern, 12. Juni. (Vom „Blauemann“.) Der „Blauemann“ erscheint vom 1. Juli an täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und zwar unter dem neuen Titel „Mandauer Tagblatt“.

Baden.

Karlsruhe, 11. Juni. Der Reichspräsident hat Finanzminister Köhler mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Präsidenten des Landesfinanzamts beauftragt.

Karlsruhe, 10. Juni. Der Bezirksauschuß der soz. Partei Badens nahm in einer hier abgehaltenen Sitzung zu der durch das Ergebnis der Reichstagswahl geschaffenen Lage Stellung. Bezüglich der Regierungsbildung wurden folgende Grundsätze niedergelegt: 1. Die bisherige Koalitionspolitik bildet keine tragfähige Basis mehr. 2. Eine Verbreiterung dieser Koalitionspolitik nach rechts kommt für die sozialdemokratische Partei nicht in Frage. 3. Vom Standpunkt der Sozialdemokratie ist eine regierungsfähige Parlamentsmehrheit nur zu ermöglichen durch den Eintritt der Unabhängigen zu den bisherigen Koalitionsparteien. 4. Das Scheitern einer solchen Mehrheitsbildung würde der sozialdemokratischen Partei das Verbleiben in der Reichsregierung unmöglich machen.

Karlsruhe, 11. Juni. In einigen Blättern wird die Zusammenetzung des Landtags erörtert, wenn das Wahlergebnis vom 6. Juni 1920, der letzten Reichstagswahl, zur Wirkung käme. Man hat ausgerechnet, daß dann das Zentrum 34 Sitze (bisher 39), die de-

мократische Partei 11 Sitze (26), die sozialdemokratische Partei 19 Sitze (36); die deutsch-lib. Partei 6 Sitze (0), die deutsch-natl. Partei 11 Sitze (7), die unabh. Partei 10 Sitze (0) und die komm. Partei 1 Sitze (0) erhielten. Die Zahl der Mandate des gesamten Landtags würde sich dann allerdings bei dieser Rechnung nur auf 92 und nicht auf 107, der jetzigen Zahl der Abgeordneten, belaufen. Die Regierungsparteien würden somit über 64 und die Oppositionsparteien über 28 Mandate verfügen.

Karlsruhe, 11. Juni. Die Kinderhilfsmission der religiösen Gesellschaft der Freunde (Quaker) von Amerika hat gestern mit der Speisung von 2000 Volksschülern begonnen. Es gab je einen halben Liter Reisbrei und ein Stück Einback aus Weizenmehl. Morgen wird Kakaocreme, übermorgen Hülsenfrüchteleibrei ausgegeben. Die Kinder haben 25 Pfg. für die Mahlzeit zu bezahlen. Auch in Mannheim und Pforzheim wurden solche Speisungen eingerichtet.

Mannheim, 11. Juni. Ein Student reinigte hier in einem Hause der Altstadt eine Schußwaffe. Diese war geladen und ging los. Der Schuß ging dem Studenten in den Unterleib und er erlag seinen Verletzungen.

Mannheim, 11. Juni. Die Frauengruppe des Verbraucherausschusses hielt hier eine Versammlung über die Frage der Milchversorgung ab. Sie nahm eine Entschloßung an, in der gefordert wurde, daß im Interesse einer besseren Belieferung der Konsumenten die Zwangswirtschaft fallen müsse.

Stuttgart, 11. Juni. Die Bezirksdrehmachereinnahme in Stuttgart hat die Preise für Sohlarbeiten um 10 Prozent herabgesetzt.

Königs, 11. Juni. Bei Feldarbeiten fiel dem Landwirt und Bezirksrat Josef Münch eine Egge auf den Fuß und durchbohrte diesen unterhalb des Kniegelenks. Er konnte mit großer Anstrengung sich losmachen und auf dem Pferd heimreiten. Der Bedauernswerte ist nun aber an hinzugekommenem Wundstarrkrampf gestorben.

Lörsch, 11. Juni. Der Gemeinderat hat an das Ministerium des Innern ein Telegramm gerichtet, in welchem namens des gesamten industriereichen Wiesentals Einspruch erhoben wird gegen die erlaubte Kirchenausfuhr nach der Schweiz, wodurch der Kirchenpreis an einem Tag um 30 Proz. gestiegen und die Zufuhr fast ganz unterbunden ist. Der Gemeinderat ersucht um sofortige Aufhebung der Ausfuhr.

Konstanz, 11. Juni. Der Streik der städt. Arbeiter ist nach kurzer Dauer beendet worden und die Arbeit wurde in allen Betrieben wieder aufgenommen, nachdem der Stadtrat beschloß, den neuen Tarifvertrag so schnell wie möglich in Kraft zu setzen.

Sigmaringen, 11. Juni. (Der Fürst zur Domänenfrage.) Im hohenz. Kommunallandtag berichteten die Vertreter der Regierung über ihre Unterredung mit dem Fürsten Wilhelm v. Hohenzollern und dem Hofkammerpräsidenten. Der Fürst erklärte, er sei nicht in der Lage, nachdem er bereits dem Lande 2 Millionen geopferet habe, weitere Geldgaben auf sich zu nehmen, da er durch erhöhte Ausgaben für Beamte, Steuern usw. stark in Anspruch genommen sei. Er sei bereit, Streuzellen nach den Grundstücken der Fürstenergischen Verwaltung zu verpachten oder zu verkaufen. Das bedeute für ihn den Ausfall von über 1 Million. Das sei sein äußerstes Entgegenkommen.

Bermischtes.

Wahlbezirk. In Böckingen bei Heilbronn wurde bei der Wahl in einem Umkleekabinett ein Zettel abgegeben mit folgenden Reimen: „Ich wähl' nicht rot und wähl' nicht schwarz, es ist doch alles für die Koh. Da wähl' ich doch viel lieber den allergrößten Schieber.“ Angeführt war der Name eines bekannten Böckinger Schiebers. — Kommt da ferner ein biederer einfacher Heilbronner Bürger ins Wahllokal. „I möcht au glei für mei' Frau wähl'n, but' sich ens Rendheit komma.“ — Das geht nicht, wenn Ihre Frau nicht ins Wahllokal gebracht werden kann, dann muß sie eben darauf verzichten, zu wählen. — Voller Mut schreit der Enttäufte: „No wähl' i au nett“, sprach's und verläßt das Wahllokal, ohne gewählt zu haben.

Deutschlands älteste Wählerin. Die 101jährige Jahmeisterswitwe Bräunemann in Bielefeld, wohl die älteste Wählerin in Deutschland, hat trotz ihres hohen Alters treu ihre Wahlpflicht erfüllt. Sie ging allein zur Wahlurne.

Wo der Zucker hinkommt. In Berlin wurden in einem Möbelwagen 88 Zentner Zucker gefunden, die aus einer amt-

Die gnädige Frau Baronin muß verrückt geworden sein! —

Nicht viel geringer als Jeanettes Erstaunen ist die Verpönderung der ganzen Gesellschaft, als die junge Herrin von Birkenfelde im einfachen weißen Kleid, wie eine schlichte Bürgerfrau, unter ihnen erscheint. Keine Brillanten. Kein kostbarer Schmuck irgendwelcher Art.

Nur eine feine goldene Kette mit einem eignartig geformten goldenen Dingen schlägt sich um ihren Hals.

Robert ist gerade in einem Moment mit Ihrer Erzellen, der Frau Gräfin Morsfelde von und zu Lützinghausen, begriffen, als seine Gemahlin eintritt. Verwundert zieht die „Frau Tante“ die Brauen hoch, während Robert unmitig die Lippen zusammenpreßt; er ahnt der Grund dieser gefachten Einfachheit.

Auch der alte General erscheint einen Augenblick befremdet. Doch dann bewat sich rasch zu ihm herab und läßt die weisse Greisenhand.

„Gefalle ich Ihnen nicht auch in diesem einfachen Kleide, lieber Vater?“

Und der Herr nickt und sieht nicht mehr das schmutzlose Tämllein, sondern nur das liebrendende Gesicht seiner Schwiegertochter.

An diesem Abend ist Liane besonders heiter. Ihre Augen glänzen. Ihre Wangen glücken. Wie ein Taumel der Verzweiflung ist es über sie gekommen. Sie will all den Menschen da zeigen, daß sie auch etwas gilt ohne ihre glitzernde Umhüllung, daß sie es vermag, auch ohne glänzende Toilette und blühende Diamanten die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Und es gelingt ihr. Immer wieder muß Robert hören, welches Jüwel er zur Gattin hat und wie unaussprechlich groß sein Glück sein muß.

Ganz gegen seine Gewohnheit spricht Robert heute lebhaft dem Weine zu. Schon beginnt sein bleiches Gesicht sich zu röten. Der Blick seiner dunklen Augen wird unstäter, erregter.

Wenn er hinblickt über das bunte Gesellschaftsbild, vor ihm, so verschwimmt alles in wirrem Durcheinander. Und nur eine helle Gestalt löst sich daraus mit greifbarer Deutlichkeit: sein Weib!

Nur alle hat sie ein freundliches Wort. Nur nicht für ihn — den Gatten.

Die einschmeichelnden Klänge eines Straußschen Walzers durchzittern die Luft. Es ist derselbe Walzer, der damals gespielt wurde, als Robert auf dem Ball beim Justizminister mit Liane auf dem Balkon hinaus trat und sie der armen Frau unten auf der Straße das Armband hinabwarf. Mit unumstößlicher Gewißheit weiß er jetzt, daß er bereits damals das warmherzige Mädchen liebte, und das Gefühl, das ihn zu jener Zeit noch zu Liselotte hinzog, nur einer alten Gewohnheit entsprang.

Weshalb ein Narr war er, sich selbst sein Lebensglück zu verschmerzen!

Heiles Silberlachen aus einer dichtgedrängten Gruppe herzt zu ihm herüber. Er erkennt das Lachen seiner Frau.

Und jetzt humpelt der alte General auf ihn zu. Seine verrunzelten Züge strahlen.

(Fortsetzung folgt.)

igen Verteilungstelle gestohlen waren und verschoben werden sollten.

Eisenbahnklebstahl. In Düsseldorf wurden umfangreiche Güterdiebstähle aller Art aufgedeckt. Bisher sind 45 Beamte und Arbeiter verhaftet. Der Eisenbahnverwaltung entstandene Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt.

Doppelmord. In Saarbrücken wurde hinter der Wannenbühnen die Leiche eines Mannes mit einem Schuß im Hals aufgefunden. Der Getötete ist nach seinen Ausweispapieren französischer Staatsangehöriger. Etwa 100 Meter davon entfernt fand man die Leiche eines deutschen Mädchens, die eine Schußwunde am Kopf hatte. Vermutlich handelt es sich um ein Eifersuchtsdrama.

Wiener Straßenbahnpreise. Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ aus Wien meldet, haben die dortigen Straßenbahner neuerdings große Lohnforderungen gestellt. Infolgedessen wird ernstlich erwogen, den Fahrpreis auf 4 Kronen festzusetzen.

Milchmehlsklahl. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ haben Diebe dem Sänger Caruso eine Kassetten mit kostbaren Juwelen geraubt. Ihr Wert soll Millionen betragen.

Amerikanische Fabriken in Deutschland. Dem deutsch-amerikanischen Wirtschaftsverband zufolge plant die „National Cash Register Company“ den Bau einer großen Fabrik für Kassenschränke usw. in Deutschland, um den europäischen Markt mit ihren Waren direkt zu versorgen. Auch verschiedene andere amerikanische Großfirmen beschäftigen, lt. „Frankf. Ztg.“, den Bau von Fabriken in Deutschland.

Börsenkurse. 5 % Reichsanleihe 79%, 4 % Reichsanleihe 74%, Sparprämienanleihe 91%, 4 % Württembergische Anleihe 89%, 4 % Badische Staatsanleihe 85%, 4 % Bayerische Staatsanleihe 87.

Liebesgaben nach Oesterreich sind nur noch an Angehörige des Abenbers zulässig. Mehr als 5 Kg. dürfen im Monat nicht abgehandelt werden und darunter dürfen sich keine rationierten Lebensmittel befinden. Anträge sind beim Bezirksvertreter des Roten Kreuzes oder beim Roten Kreuz in Stuttgart (Marshall) einzureichen. Die Pakete werden von der Zentralbehörde kontrolliert.

Ein Stausee in den Hochalpen. Wer von den vorkriegszeitlichen Besuchern der Schweiz kennt nicht das Urferental? Man kam im bequemen Gotthardschnellzug in Göschenen an, machte sich durch die steilen Granitfelsen der Schöllenen — unten die tosende Reuß — nach der Teufelsbrücke auf den Weg, durchschritt das berühmte Urner Loch und war dann gleich in Andermatt und Hospental, den beiden Hauptorten des Urferentals, das, etwa 10 Kilometer lang, von hohen, zum Teil schneebedeckten Bergen eingefasst, einen kühlen, angenehmen Sommeraufenthalt bot. Das soll nun, wie wir in der „Köln. Ztg.“ lesen, anders werden. Eines der bedeutendsten schweizerischen Elektrizitätswerke trägt sich mit dem Gedanken, das Urferental und mit ihm die genannten beiden Orte unter Wasser zu setzen, d. h. in einen riesigen Stausee zu verwandeln. Technisch wäre dieser Plan einfach auszuführen. Bevor sich die Reuß den Durchbruch beim Urner Loch erzwang, bildete das Tal in einer vorgeschichtlichen Epoche schon einmal einen natürlichen See. Man braucht also nur da, wo einst der Kiesel bestand, die nahe zusammengetretenen Felsen durch eine Mauer von etwa 80 Meter Höhe wieder zu verbinden, um einen See von gleicher Tiefe zu erhalten, dessen Wasser durch wagrechte Stollen bis oberhalb Wäfen geleitet werden könnten, wo dann die Kraftzentrale zu errichten wäre. Nur zwei Schwierigkeiten stehen dem Plan entgegen. Einmal die Entschädigungsfrage, denn es handelt sich bei einer Verlegung der beiden Orte begreiflicherweise um erhebliche Summen. Die zweite Schwierigkeit ist die Frage, ob der Gotthardtunnel durch das Aufstauen des Wassers keinen Schaden erleiden wird, da er, allerdings in 300 Meter Tiefe, unter dem Staubecken durchzuführen würde. Schließlich wird auch der Heimatschutz noch ein Wort mitsprechen wollen, denn es ist klar, daß der Freund der Natur und des ländlichen Lebens nur mit einer gewissen Behmut jede einzelne der trauten Heimstätten mit ihren Gärten, Obstbäumen und grünen Matten unter der kommenden großen Flut verschwinden sehen würde. Aber schließlich läßt sich die Entwicklung der Dinge doch nicht mehr aufhalten. Zweifelslos wird, noch bevor die europäischen Steinkohlenvorräte zu Ende gehen und noch bevor an allen Meeresküsten gewaltige Kraftwerke zur Ausnutzung von Ebbe und Flut entstehen, das Landschaftsbild in der Schweiz dadurch eine Veränderung erfahren, daß man alle die tropigen Gletscherbäche, an deren malerischem, wildem Ufergestirn, an deren jugendlicher Kraft sich das Auge heute noch erfreuen kann, einzufangen, ins Loch spannen und an eine nützliche Tätigkeit gewöhnen wird. Es wird sich also eine bemerkenswerte Wandlung vollziehen. Wir stehen heute schon am Beginn einer Bewegung, die darauf hinausläuft, dem gebirgigen Land eine möglichst große Kulturlandschaft abzurufen, was zur Trockenlegung oder wesentlichen Verringerung der Wasserfläche so manches romantischen Bergfließ geführt hat. Die neue Zeit wird das Entstehen zahlreicher neuer Seen erleben, wenig unmutig und reizvoll, aber nutzbringend.

Zusammenfluß im süddeutschen Zuckerrübenbau. Zur Förderung des Rübenbaus und Ermöglichung des Abschlusses vorteilhafterer Lieferungsverträge mit den Zuckerfabriken haben sich die Verbände der Zuckerrübenpflanzer von Baden, Württemberg, Bayern, Hessen und der Pfalz zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen.

Die Kindergärtnerinnen müssen sich in Württemberg künftig einer staatlichen Prüfung unterziehen, die an öffentlichen oder für geeignet befundenen privaten Erziehungsanstalten erfolgen kann. Die Bewerberinnen müssen mindestens eine zweijährige Ausbildungszeit hinter sich haben und 19 Jahre alt sein. Geprüfte Lehramtswomen werden zugelassen, wenn sie eine entsprechende Ausbildung nachweisen können. Sonstige Bewerberinnen ohne den üblichen Bildungsgang können sich unter Darlegung ihrer Vorbildung an die Unterrichtsverwaltung wenden und werden im Fall der Zulassung einem staatlich anerkannten Seminar zugewiesen.

Preisermäßigungen. Auf dem Schrotmarkt sind die Preise, wie aus Essen gemeldet wird, abermals erheblich zurückgegangen; auf etwa 600—700 Mk. gegen früher 900—1000 Mk. — Der Verband der Fabrikanten verzinkter Blechwaren hat den Steuerungsauflage

von 900 auf 650 Proz. ermäßigt. — Von der Drahtkonvention in Düsseldorf wurden die Preise wie folgt ermäßigt: Blanker gezogener Draht auf 440 Mk. (bisher 500 Mk.), Schrauben und Nietendraht 485 Mk. (550 Mk.), verzinkter Draht 510 Mk. (580 Mk.), Drahtstifte 515 Mk. (575 Mk.), Stacheldraht 560 Mk. (630 Mk.), Sprungfederdraht 540 Mk. (600 Mk.) — Die Hufeisenvereinigung hat die Preise um 50 Mk. auf 600 Mk. ermäßigt. — Dagegen hat der Kupferblechverband mit Wirkung vom 5. Juni ab seine Preise um 100 Mk. für den Doppelzentner hinaufgesetzt, so daß heute der Grundpreis auf 3065 Mk. der Dtzr. steht.

Schwankungen des Marktkurses. Die deutsche Mark notiert gegenwärtig an der Basler Börse 13 bis 14 Pfennig. Nach Schweizer Blättermeldungen sind die Schwankungen des Marktkurses auf einen Kampf zwischen englischen und französischen Finanzkreisen mit Amerika zurückzuführen. Während die amerikanischen Finanzkreise mit großer Energie daran arbeiten, den Kurs der Mark emporzuschrauben, wird ihren Bemühungen an den Schweizer wie an den holländischen Börsen durch Agenten französischer und englischer Banken entgegengebeitet. Auf diese Spannung ist auch der zuletzt erfolgte Rückschlag in der Aufwärtsbewegung des Marktkurses zurückzuführen. Trotzdem verlautet in Schweizer Finanzkreisen, daß die Amerikaner entschlossen seien, den Markkurs auch weiter zu unterstützen, und es wird sogar behauptet, daß sie die bestimmte Absicht haben, den Kurs der Mark auf den Schweizer Pfägen noch im Laufe dieses Jahres auf 30 bis 35 Rappen (24 bis 28 Fig.) zu bringen.

Billigere Fische? Die Nachfrage nach Seefischen hat seit Pfingsten stark nachgelassen. Bei den freien Fischversteigerungen in den Hafensplätzen wurden daher erheblich niedrigere Preise erzielt.

Preisrückgang. Nachrichten aus Holland zufolge wird der in Holland lagernde Reis um 35 Gulden abgegeben, gegen bisher 45 Gulden der Zentner, da in nächster Zeit schon mit der Ankunft der neuen Reisernte aus Indien zu rechnen ist. — In Belgien ist der Flachspreis von 300 auf 150 Franken der Zentner zurückgegangen in der Erwartung, daß in Kürze russischer Flach auf den Markt kommen wird. Im Zusammenhang damit werden voraussichtlich auch die Preise für andere Waren, besonders Baumwolle, einen Preisrückgang erfahren.

Der Verkehr mit Kraftfahrzeugen. Das Ministerium des Innern hat sich damit einverstanden erklärt, daß der Verkehrsbezirk der Kraftwagentaximeter und der Mietwagen der gewerblichen Kraftwagen bis zu 50 Km. ausgedehnt wird.

Zur Pferdeablieferung an die Entente. Von mehreren Pferdebesitzern, welche Pferde an die Entente abgeliefert hatten und die Tiere infolge der Zurückweisung durch die französische Abnahmekommission wieder zurückgefordert, sind Anträge auf Entschädigung gestellt worden, weil die Pferde durch den Transport gelitten hätten. In einer amtlichen Pressenotiz wird nun mitgeteilt, daß eine Entschädigung in Betracht kommt, wenn den Pferdebesitzern durch die Ablieferung ein wirklicher Schaden entstanden ist. Die einlaufenden Gesuche werden daraufhin geprüft, ob die Erfassungsprache begründet sind.

Ein Volkspellehaus abgebrannt. In den Baracken des ehemaligen Ersten Grenadierregiments in Weihenstephan-Berlin, in denen die Bureau der Feuerlöschsicherungs- und die Volkspellehäuser der amerikanischen Quäker untergebracht sind, brach am Dienstag früh nach 4 Uhr Feuer aus. Der nächstgelegene Feuermelder war, wie sich herausstellte, unbrauchbar gemacht. Die Baracken brannten gänzlich nieder. Die Vorräte für die Speisung von 2000 Kindern und 500 Erwachsenen sind vernichtet, ferner 60 Kisten Milchkonserven, 100 Zentner Kartoffeln, mehrere 100 Zentner Kohlen, 8 Zentner Schmalz, 55 Sack Mehl usw., Maschinen und Möbel. Das Essen für 3000 Frühlingskinder war schon zubereitet. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor.

Kaiserin Eugenie, die 94jährige Witwe Napoleons III., soll sich in Madrid einer Siaroperation unterziehen haben.

Der geplante Luftangriff auf Berlin. Im Kristallpalast in London wird eine Ausstellung von Kriegserinnerungen eröffnet, die u. a. die Pläne und das Material für Bombenangriffe auf Berlin zeigen. Der Vertreter der „Daily Chronicle“ hat die Pläne und eine Aisenbombe von vierhundert Pfund Gewicht, die größte ihrer Art, die auf Berlin geworfen werden sollte, gesehen. Es war geplant, daß von der englischen Distanz 12 Maschinen bisher unbekannter Typs, beladen mit verschiedenen schweren Bomben, in der Richtung auf Berlin aufbrechen sollten. Die ganze Reise sollte in einer Fahrt ausgeführt werden und am frühen Nachmittag beginnen, so daß Berlin gerade nach der Dämmerung erreicht worden wäre. Regelmäßige Wiederholungen der Angriffe waren geplant. Es war alles für diese Angriffe nach monatelangen Vorbereitungen fertig, als der Waffenstillstand eintrat. Ein zweiter Plan galt einem Angriff auf Berlin von Bulgarien aus. In diesem Fall sollte die Reise über Prag gehen.

Locales.

Die Schlachtviehaufbringung. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Nach Pressemitteilungen lauten die Messer in einigen Bezirken mit Zustimmung oder Duldung des Kommandosverbands Vieh unmittelbar zur Schlachtung auf. Die in Betracht kommenden Oberämter wurden telegraphisch angewiesen, das mit den bestehenden Bestimmungen im Widerspruch stehende Verfahren alsbald abzustellen. Von Reich sind inzwischen die Preise für Schlachtvieh wesentlich erhöht worden. Die Frage einer etwaigen erweiternden Gestaltung der Viehaufbringung auf der Grundlage der geltenden Höchstpreise wird zurzeit von der Fleischverorgungsstelle geprüft.

Die neuen Viehhöchstpreise. Aus Berlin wird gemeldet: Da die derzeitigen Viehpreise den gesteigerten Produktionskosten nicht mehr entsprechen, sind vom Reichswirtschaftsministerium neue Höchstpreise für Vieh, die vom 7. Juni ab Gültigkeit haben, festgesetzt worden. Die bisher gezahlten Häutezuschläge, die bisher einen Ausgleich schaffen sollten, kommen damit in Fortfall. Es gelten fortan folgende Preise für den Zentner Lebendgewicht: Rinder Klasse A I 420 Mark, Rinder Klasse A 380 Mark, Rinder Klasse B 340 Mark, Rinder Klasse C 240 Mark; Kälber unter drei Monate 450

Mark; Schweine 350 Mark; Schafe Klasse I 400 Mark, II 350 Mark, III 300 Mark, IV 240 Mark.

Die Erhöhung erfolgte auch deshalb, weil, wie gesagt, die bisherigen Häutezuschläge künftig in Wegfall kommen. Diese Häutezuschläge waren notwendig geworden, weil die enorme Preissteigerung für Häute die Landwirtschaft in sehr starker und unberechtigter Weise benachteiligte. Es mußte hier ein Ausgleich geschaffen werden, der durch die Zuschläge angestrebt worden war. In der Praxis hat aber, wie amtlich bemerkt wird, dieses System der Häutezuschläge zu Unzuträglichkeiten geführt, vor allem Dingen deshalb, weil die schwankenden Preise die Landwirtschaft bezüglich der Preise für ihr Vieh stets im unklaren ließen, und weil die nachträgliche Festsetzung der Zuschläge bei steigender Tendenz einen mißlichen Nachteil brachte. Es hat sich deshalb eine Aenderung des Systems der Preisfestsetzung als notwendig herausgestellt, wobei die Häutezuschläge wegfallen und ein Gesamtpreis wie früher eingeführt wird.

Zum Sez. Gemüsepflanzen.

Beim Sezgen der Gemüsepflanzen werden häufig noch manche Fehler gemacht, so daß die Setzlinge trotz guter Pflege nicht anwachsen bzw. nicht recht gedeihen wollen. Es wird manchem Gartenliebhaber darum nicht unwillkommen sein, wenn wir hier auf einige solcher häufig vorkommender Fehler aufmerksam machen.

Hauptbedingung für ein gutes Gedeihen ist gesundes und kräftiges Setzmaterial. Setzpflanzen müssen eine reiche Wurzelbildung aufweisen. Solche mit franken, unverwundenen und beschädigten Wurzeln sind auszuschließen, ebenso Pflanzen, deren Herzen verkrümmert, deren Stengel krumm oder die sonstwie mißgestaltet sind. Sogenannte schwarzbeinige Pflanzen, wie sie nicht selten bei manchen Kohlarten vorkommen, sind auch zum Treiben völlig ungeeignet.

Das Pflanzenselbst hat, der Eigenart des Setzlings entsprechend, sehr vorsichtig zu geschehen. Oberirdischer Kohlraabi darf nicht zu tief gesetzt werden; die Verbedung des Stengels, welche später die Knolle bildet, muß über dem Erdboden zu liegen kommen. Alle andern stengelbildenden Pflanzen werden bis dicht unter die Keimblätter eingesenkt. Sellerie und Salat kommen so tief zu stehen, wie sie in Pflanzbeet gestanden haben.

Man pflanze nie in zu nassem Boden, vornehmlich nicht, wenn derselbe auch noch lehmhaltig ist. Durch das Andrücken würde der Boden nach dem Abtrocknen so hart werden, daß die Pflänzlinge unmöglich gedeihen können. Man mache das Pflanzloch auch ausreichend groß, daß alle Wurzeln bequem und in ihrer ganzen Länge darin Platz finden. Werden die Wurzeln zusammengepreßt oder wegen eines zu flachen Pflanzloches nach oben umgebogen, muß die Pflanze naturgemäß in der Entwicklung zurückbleiben. Man beachte auch, daß die aus dem Mißbeet kommenden Setzlinge sehr zarte Wurzeln besitzen, die leicht Verletzungen ausgesetzt sind. Also Vorsicht! Nur gutes Pflanzmaterial, sachgemäßes Sezgen und entsprechende Pflege zeitigen zufriedenstellende Resultate.

Vergeßt nicht die Pflege der Luzernfelder!

Das feuchtwarme Wetter des Frühjahrs hat einen günstigen Einfluß auf den Stand der Luzernfelder ausgeübt, so daß bald mit einem ersten guten Schnitt gerechnet werden kann. Betrachtet man aber die Luzernfelder näher, so beobachtet man, daß sie sich in der Mehrzahl der Fälle in einem recht schlechten Kulturzustande befinden. Unkräuter aller Art, besonders Quecke und Löwenzahn, treten in starkem Maße auf, so daß nicht nur der Ertrag eines jeden Schnittes, sondern auch der Bestand eines jeden Feldes demnächst darunter leidet, daß oft schon nach 3—4 Jahren viele Luzernfelder wegen zu geringen Ertrages umgepflügt werden müssen. Und doch ließe sich eine viel längere Ausdauer der Luzerne bei hohen Erträgen erreichen, wenn man ihrer Pflege die nötige Aufmerksamkeit schenken würde. Abgesehen von einem kräftigen Durchgezogen im Herbst, ist die Luzerne nach jedem Schnitt zu haden, wofür sie besonders in trockenen Jahren sehr dankbar ist. Denn sie stellt an den Wasservorrat des Bodens hohe Ansprüche. Durch das Hacken werden aber sowohl die wasserundulnenden Unkräuter vernichtet, als auch die Wasserverdunstung des Bodens selbst eingeschränkt, sodaß der Bedarf der Luzerne an Wasser viel besser gedeckt werden kann. Außerdem kann nach dem Hacken die Luft besser in den Boden eindringen, was für den Ertrag der Luzerne ebenfalls von großer Bedeutung ist. Denn mit Hilfe des in der Luft enthaltenen Stickstoffs bilden die in den Wurzeln der Luzerne lebenden Bakterien das lebenswichtige Eiweiß, das von der Luzerne zu ihrem Wachstum verwendet wird. Aber auch in allgemein wirtschaftlicher Hinsicht darf die Pflege der Luzerne nicht vernachlässigt werden. Denn der frühe Umbruch bedeutet erstens eine Schädigung unserer Viehzucht und damit unserer Ernährungswirtschaft sowie zweitens eine stärkere Nachfrage nach Saatgut und damit dessen erhebliche Verteuerung, da die inländische Erzeugung hierin sehr gering ist.

Vom Drahtwurm.

Er ist die Larve des Saatschnellkäfers, der seinen Namen von der Gewohnheit erhalten hat, hoch zu schnellen, wenn er sich in Gefahr glaubt, und Drahtwurm heißt die Larve wegen ihrer drahtbaren Körperumkleidung. Ihre Färbung ist hellbraun, gelb bis — seltener — fahlgelb. Wer diesen Schädling kennen lernen will, gehe morgens seine Salatbeete mit kritischen Augen durch. Dort findet er ihn fast regelmäßig, denn der Drahtwurm, der freilich auch an den meisten andern Gemüsearten, vornehmlich bei Kohl und Kohlraabi, vorkommt, liebt den Kopfsalat vor allem andern. Findet das Auge Pflanzen, die well zwischen den andern stehen oder am Boden liegen, hebe er diese Pflanzen mit großem Wurzelballen aus und untersuche diesen. Er findet dann ein Bild, wie es unsere Zeichnung wiedergibt. Die gelbbraunen Würmer hängen oft in großer Zahl zwischen den feinen und feinsten Wurzeln, die sie abfressen, so daß die Pflanzen absterben.

Das geschieht das so dicht am Wurzelhals, dass die Wurzeln vom Erdboden ganz und gar gelöst sind. Da der



Drahtnorm vornehmlich nachts frisst, wird der Schaden stets morgens, wenn die Sonne zu scheinen beginnt, am auffälligsten. Der Schaden ist oft sehr groß, da die Wurzel häufig massenhaft austritt. Man wird seiner nur Herr, wenn man ständig an seiner Bekämpfung arbeitet. Solches geschieht, indem man an jedem Morgen die wehenden Pflanzen mit großem Ballen aushebt, diesen untersucht und die vorhandenen Tiere tötet. Sie werden von den Pflanzern gerne gefressen. Die Vorliebe für Salat wird benutzt, um die Tiere von andern Beständen fortzulocken. Man setze einige Kanarienvogel auf jedes Beet.

Säuglings- u. Kranken-Zulagen.

In der Stadtapotheke wird am Mittwoch abgegeben:
für Säuglinge 4 Pakete Gerstenmehl à 1.10 Mk.
2 Haverflocken à 1.15 Mk.
Die Kranken u. s. w. erhalten von Obigem, soweit Vorrat reicht.
Bezugscheine für Reis, Zwieback usw. werden am Mittwoch auf dem Lebensmittelamt abgegeben.
Städt. Lebensmittelamt.

Baumaterialien

Von einem größeren Abbruch haben wir noch ca. 300 cbm. lagerhaft gearbeitete

Werk- u. Fundamentsteine,
einige 100 qm Sandsteinplatten und ein größeres Quantum starkes, gesundes Bauholz sofort abzugeben.

Gleichzeitig offerieren wir unsere einwandfreien **Schlackensteine**

in den Größen 10/12/25 und 12/14/25 und suchen für größeren oder kleineren Bedarf Bauunternehmer oder Baumaterialienhändler usw. als Vertreter.

Für die Freigabescheine werden wir selbst sorgen.
Leichtsteinindustrie Böblingen,
G. m. b. H. in Böblingen (Württ.)

Wildbad, den 13. Juni 1920.
Statt Karten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir bei dem Hinscheiden unserer lieben, treubeforgten Mutter u. Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Wilhelmine Fischer

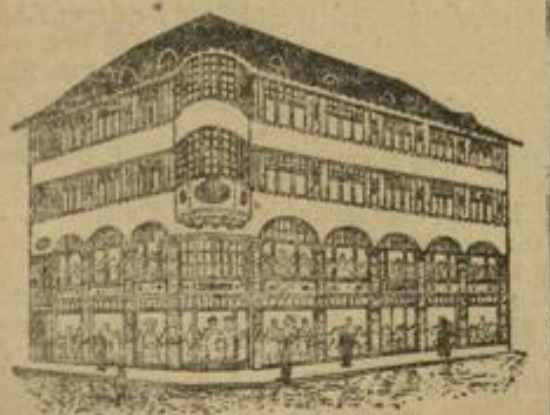
Maternstr.-Wwe.,

so reichlich erfahren durften, für die schönen Blumen Spenden, die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, den erhebenden Gesang des Liedertranzes, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen hiermit ihren aufrichtigsten, herzlichsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Reklamationen

bei unregelmässiger Zustellung wollen sofort bei der Expedition, Wilhelmstrasse 151a, gemacht werden.



Für die Kinderstube.

Kinderglück.

Laß durch Sorgen dich nicht hindern,
Überwinden alles Leid
Und erfreu' dich unter Kindern
Einer zweiten Jugendzeit!

Diese Gedanken umschweben den Beschauer der im Verlag von Jul. Hoffmann-Stuttgart erschienenen 87 Kunstbilder aus dem Kinderleben. Drei Dinge gehören bekanntlich zum Malen des Kindes: Sicheres Können, rasches Erfassen und liebevolle Vertiefung. Wo diese zusammenwirken, da entstehen jene kleinen Meisterwerke wie die feinen Blätter eines Hermann Kaulbach, ein Knautscher „Frühlingsregen“, die lammigen Szenen einer Marie Wunsch, die gemütvollen Kunst eines Meyer von Bremen.

Die Kunst unserer Zeit und insbesondere die viel unfrühere jüngste Malweise stehen freilich dieser erzählenden Kleinmalerei ganz fremd gegenüber.

Unsere Kinder werden eine belle Freude an den besinnlichen kleinen Mädchen und Puppenmännern haben und der kindliche Spieltrieb wird eine willkommene Nahrung in den drolligen Bildern finden. Für uns, Alten sind sie aber eine Mahnung, unserer Jugend freies Spiel zu lassen bei ihrer Entwicklung, ihr Aufwachsen möglichst unbedrängt zu gestalten und den unwichtigen Frohsinn so wenig als möglich einzudämmen. Ja, wir wollen aufrichtig sein gegen das junge Volk, auch wenn's mal

mit hergeht. Und wenn sich „die Nerven“ bei uns melden sollen, dann laßt uns der eigenen Jugendzeit gedenken. Wir haben's auch nicht anders getrieben.

Für den Garten.

Arbeiten im Garten. Alle Kohlarten, die für den Winterbedarf gelten sollen, sind bis Ende des Monats zu pflanzen. Nur Grünkohl kann auch noch im Juli und bis Anfang August gepflanzt werden. Gurken und Kürbis werden behufs besseren Fruchtansatzes entspißt, ebenfalls Tomaten, deren Fruchtzweige gleichzeitig aufgebunden werden. Das Spargelstechen hört mit Ende des Monats auf. Dann ist den Beeten ein kräftige Düngung zu geben. Leer gewordene Beete sind noch neu wieder zu besetzen. Im letzten Drittel des Monats beginnt der Sommerchnitt der Zwergbäume. Bei übermäßig stark ins Laub treibenden Bäumen mit wenig Fruchtansatz schneidet man die Triebe mehr zurück als bei solchen, die reichlich Ähnten und einen guten Behang aufweisen. Sind letztere dazu noch recht schwachwüchsig, so kann unter Umständen ein Schnitt gänzlich unterbleiben. Auch am Weinstock sind die Zuchttruten zu entspißen, die Geize bis auf ein Blatt zurückzuschneiden. Alle fruchttragenden Bäume und Büsche sind stark zu wässern, wodurch ein vorzeitiges Abfallen der Früchte verhindert wird. Blattkrankheiten werden mit 1/2 prozentiger Kupferkalkbrühe behandelt, ebenfalls der falsche Mehltau (Peronospora) des Weinstocks. Gegen den echten Mehltau (Oidium) hilft nur Bestreuen mit feinstem Schwefel vor der Blüte.



Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht,
dass meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwester

Anna Schrempp

geb. Volz

heute morgen 4 Uhr im 46. Lebensjahr sanft entschlafen ist.

WILDBAD, den 15. Juni 1920.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Ernst Schrempp

mit Sohn Ernst und Tochter Margarete.

Beerdigung: Donnerstag mittag 3 Uhr.

Für Blumenspenden wird im Sinne der Entschlafenen gedankt.

Verloren

Samstag abend
gold. Rocknadel
vom Kurhaus bis Bindhof.
Abzugeben gegen Belohnung
Billa Großmann.

Älteres

Mädchen

das schon in feinerem Hause tätig war, in der Küche perfekt ist, als Haushälterin zu einem Herrn in dauernde, selbständigen Stellung per 1. Juli gesucht.

Offerten an die Exped. ds. Blattes.

Turn-Verein Wildbad.

Heute abend 8 Uhr

Turnstunde

der Mutterfrage und Auschubstzung. Volljähriges Erscheinen der Turner u. Ausschubmitglieder dringend nötig.

Donnerstag abend
ausserordentliche Sängerversammlung
im Hotel Maifisch,
zwecks dringend. Besprechung.
Der Vorstand.

Einige Zentner pr. gesunde

Kartoffeln

sowie starke Tomatenfestlinge hat abzugeben

Albert Boger, Belvedere.

Fussball-Verein

Wildbad

Vereinigung Fussball- u. Sportverein

Heute abend 8 Uhr

im „Ratskeller“

Ausschuss-Sitzung

des Gesamt-Ausschusses und Spiel-Ausschusses.

Tagesordnung: „Plageinweihung“.

Der Vorstand.

Unserem lieben, rotbackigen, vielbeliebten, blondgelockten, heiterlustigen

Karle,

wünschen wir zu seinem 23. Wiegenfest, ein im Straubenberg anrollendes, hinter der Eintracht vorbeifahrendes an dem Hotel Post abprallendes und am gold. Löwen verknallendes 23jähriges Hoch!!!
Gelt Ziemermännle do spannt, des ich a Fläskle wert.

Größere

Mietsvilla

in schöner Lage gesucht.
Angebote an die Exp. ds. Bl. unter J. S. 34.

Leder-Schuhwaren
aller Art:
Herren-, Damen-,
Knaben-,
Mädchen- u.
Kinder-Stiefel
Arbeiterschuhe la. Bindelederne
für Männer, Frauen, Knaben, Mädchen und Kinder empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
Hermann Lutz, Wildbad.
Alleinverkauf der Marke „Salamander“.

Damen- und Mädchen-Bekleidung.
Mäntel, Kostüme, Taillekleider,
Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.
C. Berner, Pforzheim, Ecke Metzger- u. Blumenstr.